

Wenn der Kunst am Bau die Abrissbirne droht

von STEFAN SIMON und WILFRIED STEINHART

Was geschieht eigentlich mit der Kunst in und an öffentlichen Gebäuden, wenn diese verkauft und vom neuen Besitzer abgerissen werden? Ein durchaus aktuelles Thema, denn viele in den Nachkriegsjahren errichtete kommunale Gebäude müssen mittlerweile grundlegend saniert werden oder sie fallen der Abrissbirne zum Opfer.

Jüngstes spektakuläres Beispiel eines solchen Rückbaus ist das Villingener Klinikum. Das komplette Areal wurde an den Bauträger Top-Bau (Villingen-Schwenningen) verkauft, der im Sommer und Herbst 2015 alle Gebäude zugunsten eines Wohnparks mit neuen Häusern dem Erdboden gleichmachte. Top-Bau hatte der Stadt zwar zuvor das Angebot unterbreitet, die fest verankerten Kunstwerke auf deren Kosten abnehmen zu lassen. Die untere Denkmalschutzbehörde hatte die Kunstwerke jedoch nicht als Denkmale eingestuft. Somit galten sie für die Klinikumsgesellschaft als nicht erhaltenswert. Aus diesem Grund gehörten die



Abstraktes Mosaik des St. Georgener Bildhauers Willi Dorn an der Eingangsfassade.

Alle Fotos: Wilfried Steinhart (wenn nicht anders vermerkt).



Mosaik aus dem abgerissenen Klinikum, jetzt im Architekturbüro Naegele.

Wandreliefs aus Keramik und Metall zur ganz normalen Abbruchmasse. So ging einiges verloren. Anderes aber konnte dank privater Initiativen gerettet werden, wobei sich das Bauunternehmen sehr kooperativ zeigte.

Für das Mosaik an der Außenfassade des Hauptgebäudes kam die Rettungsaktion des Villingers Wilfried Steinhart leider zu spät. Kurz vor dem Abbau hat ein Träger das Kunstwerk beschädigt.

Im Treppenhaus des Büros des Villingen Architekten Paul Naegele in der Jugendstilvilla an der Brigach ist nun ein Mosaik angebracht, das Paul Naegele aus dem Klinikum retten konnte: Mit Meißel und Flex löste der Mosaik-Fliesenlegermeister Gerhard Annuß das Werk aus der Wand heraus. Das aus mehreren figurativen Elementen bestehende Mosaik hing einst im Aufenthaltsraum des Personalheims. Darunter war eine Tafel mit dem Namen des Stifters angebracht: „*Diplomingenieur und Architekt Naegele*“. Das war der Vater von Paul



Im Aufenthaltsraum der ehemaligen Kinderklinik hing einst das Wandrelief „*Abstrahierende Parklandschaft mit Mutter und Kind*“. Foto: Fred Hugel. Aus dem Heft zur Eröffnung des Kinderkrankenhauses Villingen (1971). Kreisarchiv Schwarzwald-Baar-Kreis, KS 39.

Naegele. „Schon allein meinem Vater gegenüber wollte ich nicht, dass es vernichtet wird“, sagte der Architekt.

Das wandfüllende Keramikrelief „*Abstrahierende Parklandschaft mit Mutter und Kind*“ des überregional bekannten Bildhauers Max Eugen Seiz hat Wilfried Steinhart auf eigene Kosten in der Kinderklinik in Zusammenarbeit mit Fliesenlegermeister Hermann Sulzmann Stück für Stück abgetragen. Der mühevollen Abbau hat funktioniert, das Werk konnte weitgehend unbeschadet in seinen Einzelteilen eingelagert werden.

Nun stellte sich für Steinhart die Frage: Was geschieht mit dem monumentalen Wandrelief des 88-jährigen Künstlers aus Schwäbisch Gmünd, dessen Werke sowohl in der Staatsgalerie Stuttgart als auch in der Kunstsammlung Würth in Künzelsau und im Königlichen Museum der Schönen Künste in Antwerpen zu finden sind? Da die Stadt das von Max Eugen Seiz geschaffene Werk offensichtlich nicht haben wollte, gibt es für Wilfried Steinhart und Andrea Seiz, die Tochter des Künstlers, verschiedene Optionen. Die farbkräftige Keramikarbeit könnte wieder nach Schwäbisch Gmünd zurückkehren, an den Ort ihrer Entstehung.

Am liebsten hätte Steinhart das Keramikrelief im neuen Klinikum gesehen, wohl wissend, dass die Chance der Realisierung sehr gering war. Die Klinikbetreiber haben mit dem Verkauf einen radikalen Schnitt vollzogen und mit dem



Abbau des Wandreliefs in der Kinderklinik.

Neubau des Klinikums und der Anbringung von zeitgenössischen Kunstwerken, die aus einem Wettbewerb hervorgegangen sind, einen völlig neuen Weg beschritten. Eine kleine Ausnahme bilden die hölzernen skulpturalen Arbeiten des Bildhauers Michael Steigerwald, bestehend aus Kreuzigungsgruppe, Ambo und Altar. Sie wurden von der ehemaligen Krankenhauskapelle in die neue Kapelle übernommen.

In der Kapelle befanden sich fünf große Buntglasfenster. Sie konnten ebenfalls vor dem Abbruch gerettet werden. Die drei mittleren Glasfenster hat der bedeutende Bildhauer, Maler und Glaskünstler Helmuth Uhrig (1906–1979) im Jahr 1961 gestaltet. Sie befinden sich jetzt in der Kunstsammlung Helmuth Uhrig im Kloster Kirchberg bei Sulz am Neckar. Dort werden die künstlerischen Werke von Helmuth Uhrig bewahrt (<http://www.klosterkirchberg.de>). Zwei Fenster eines bisher nicht bekannten Künstlers befinden sich nun in der MediClin Albert-Schweitzer-Klinik in Königfeld (*Schwarzwälder Bote* vom 17. November 2015). Die Rettung der Kunstwerke ist hauptsächlich dem Königsfelder Pfarrer Christoph Huss zu verdanken im Zusammenwirken mit der Kuratorin der Kunstsammlung Uhrig in Kirchberg, Dr. Ingrid Helber, und anderen Beteiligten.

Bei der „Schranke“ am einstigen Zollamt in der Güterbahnstraße (wo nun die Moschee steht) hat Wilfried Steinhart den Hinweis zur „Kunstrettung“ an den Leiter der Städtischen Galerie Villingen-Schwenningen, Wendelin Renn,

die Abrissbirne droht



Die Holzarbeiten Michael Steigerwalds aus der alten Krankenhauskapelle. Foto: Michael Steigerwald.



Buntglasfenster (vor dem Abbruch). Fenster 1 bis 3 (von links) von Helmuth Uhrig.
Fenster 4 (rechts) von einem bisher nicht bekannten Künstler. Foto: Dr. Ingrid Helber (2013).

„Schranke“ – früher am ehemaligen Villingener Zollamt – jetzt an der Galerie in Schwenningen.



weitergeleitet. Er bekam den Hinweis von Agnes Gaßner, deren verstorbener Ehemann im Zollamt angestellt war. Wendelin Renn hat den Abbau und die Übernahme in die Galerie veranlasst. Das Kunstwerk hängt nun an der Innenhof-Fassade der Städtischen Galerie Villingen-Schwenningen.

Die „Parklandschaft“ von Max Eugen Seiz wäre nicht das erste Kunstwerk, das von Villingen-Schwenningen nach Schwäbisch Gmünd wandert. Das von der dortigen Künstlerin Paula Maria Walter geschaffene Kunstwerk „Die anvertrauten Pfunde“, das sich auf das Gleichnis im Lukas-Evangelium bezieht, zierte jahrelang die Eingangsfassade der ehemaligen Landeszentralbank in der Vöhrenbacher Straße in Villingen. Beim Abriss des Gebäudes setzten sich die Architekten Dieter Ehnes und Paul Naegele vehement für den Erhalt des figurativen Werkes in der Stadt ein. Der Abbau hat reibungslos funktioniert.

Bei der Suche nach einem Standort für das Kunstwerk, das immerhin in dem von der Stadt herausgegebenen Bildband „Neue Kunst in alter Stadt“ gelistet wird, stießen die Kunstretter in Villingen-Schwenningen jedoch an ihre Grenzen. Nun steht die Arbeit an exponierter Stelle, an einer freistehenden Mauer installiert, in der Heimatstadt der Künstlerin in Schwäbisch Gmünd am Ausgangspunkt eines Skulpturen-Pfades, der über zehn Skulpturen im freien Raum aufweist. Das war auch einer der Vorschläge von Dieter Ehnes für Villingen-Schwenningen.

die Abrissbirne droht



Paula Maria Walter: „Gleichnis der anvertrauten Pfunde“ an der ehemaligen Landeszentralbank in Villingen, jetzt in Schwäbisch Gmünd.



An der Fassade der Kinderklinik hing einst in luftiger Höhe die von Professor Hundhausen und seiner Studentin Ingrid Geul geschaffene Arbeit mit dem Titel „Variierende Reliefreflexionen“.

Auch das Unternehmen Top-Bau, Bauträger und Eigentümer des Abbruchareals, ist bei der Rettung von Kunstwerken tätig geworden. Bevor die Kinderklinik abgerissen wurde, hat das Unternehmen an der Fassade ein 33-teiliges Metallrelief abbauen lassen. Die auffällige, von Professor Hundhausen und seiner Studentin Ingrid Geul geschaffene Arbeit mit dem Titel „*Variierende Reliefreflexionen*“ war 1969 als Sieger aus einem Wettbewerb hervorgegangen.

Die Chronik des Verlusts und der Rettung von Kunstwerken in Villingen macht deutlich, dass es sich dabei um eine ebenso umfangreiche wie schwierige Aufgabe handelt. Es geht um vieles zugleich: um die Erhaltung von künstlerisch gestaltetem öffentlichen Raum, um die Zuständigkeit der Stadt oder die Initiativen einzelner Bürger, um öffentliches oder privates Geld, das für die Kunstwerke ausgegeben wurde und für ihre Rettung erneut ausgegeben werden muss. „*Es kann doch nicht sein, dass mit Steuergeldern finanzierte Kunstwerke einfach so vernichtet werden*“, stellt jedenfalls Wilfried Steinhart mit Nachdruck klar.

Dennoch stellen sich viele grundsätzliche Fragen, die nicht leicht zu beantworten sind: Ist die Kunst am Bau autonom und für lange Dauer geschaffen, so dass sie auch in einem anderen als dem ursprünglichen Kontext einen Sinn hat? Ist alles erhaltenswürdig, was ästhetische Wirkungen hat? Handelt es sich überhaupt um Kunst – oder vielleicht „nur“ um Kunstgewerbe, um Baudekoration, die unlösbar zum Bauwerk gehört und mit diesem untergehen darf? Muss das Urheberrecht des Künstlers beachtet werden?

Wünschenswert ist, dass solche Fragen in einer breiteren Öffentlichkeit diskutiert werden. Immerhin wurden diese Werke mit Steuergeldern bezahlt (siehe dazu: Rechnungshof Baden-Württemberg. Denkschrift 2015 zu „Kunst am Bau“). Daher sollte der Umgang auch öffentlich behandelt werden.

„*Es wäre vielleicht sinnvoll gewesen, eine Führung durch das Krankenhaus zu machen, um die Bürger besser zu informieren*“, sagt Architekt Naegele im Rückblick auf die zerstörten Kunstwerke im Klinikum.

Autor

STEFAN SIMON

wurde 1960 in Bräunlingen als Sohn des Künstlers Hermann Simon geboren. Nach dem Studium zum Wirtschaftsingenieur in Esslingen und Tätigkeit in der Marketingabteilung eines Bonner Unternehmens absolvierte er ein Studium der Kunstgeschichte, Germanistik und Volkskunde in Freiburg und Basel. Seit 1992 ist Simon freischaffender Kulturjournalist, Kurator und Galerist.

Stefan Simon
Haselweg 17
78052 Villingen-Schwenningen

Mitautor

WILFRIED STEINHART

geboren 1940 in Horb am Neckar, aufgewachsen in Dettingen (Hohenzollern), seit 1961 wohnhaft in Villingen. Er ist Werkzeugmachermeister und war mehrere Jahre als Fertigungsleiter in der Kunststoffverarbeitung tätig. Seit Ende der Berufstätigkeit beschäftigt er sich mit Geschichts- und Ahnenforschung sowie Mitarbeit in Geschichtsvereinen.

Wilfried Steinhart
Oderstraße 68
78052 Villingen-Schwenningen
wilfried.steinhart@gmx.de